

GESCHICHTE
DER
ENGLISCHEN LITTERATUR.

Von demselben Verfasser sind ferner erschienen:

GESCHICHTE DER FRANZÖSISCHEN LITTERATUR.

2. verbesserte Auflage.

LORD BYRON.

Eine Autobiographie. 3. Auflage.

ITALIENISCHE LIEBESLIEDER.

PSYCHOLOGIE DER FRANZÖSISCHEN LITTERATUR.

2. Auflage.

HAT LORD BACON DIE DRAMEN SHAKSPEARES GESCHRIEBEN?

2. Auflage.

DIE UEBERSETZUNGSSEUCHE.

4. Auflage.

GRIECHISCHE FRÜHLINGSTAGE.

DIE AUSSPRACHE DES GRIECHISCHEN.

VH $\frac{66-40}{23}$

GESCHICHTE

DER

ENGLISCHEN LITTERATUR

VON IHREN

ANFÄNGEN BIS AUF DIE NEUESTE ZEIT.

MIT EINEM ANHANGE:

DIE AMERIKANISCHE LITTERATUR.

VON

EDUARD ENGEL.

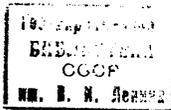
ZWEITE, VERBESSERTE AUFLAGE.

LEIPZIG,

VERLAG VON B. ELISCHER.

1888.

Alle Rechte vorbehalten.



U 45703-66

Druck von August Pries in Leipzig

Vorwort zur ersten Auflage.

Eine neue Geschichte der englischen Litteratur bedarf deshalb vielleicht keiner besonderen Entschuldigung, weil es auffallenderweise in Deutschland an einem Buche wie diesem fehlt. Außer dem kurzen Leitfaden von Scherr gibt es kein deutsches Werk, welches die gesamte schöne und schönwissenschaftliche Litteratur Englands bis in die neueste Zeit auf Grund der Quellen behandelt und die kritischen Urteile durch Proben belegt.

Dieses Buch macht nicht den Anspruch, den genauen Kennern der englischen Litteratur, namentlich den Professoren der englischen Philologie, viel Neues zu sagen. Es ist in der Absicht geschrieben, der gebildeten deutschen Leserwelt, soweit sie Neigung für die Litteratur Englands hat, ein Begleitwerk zu der eigenen Lektüre englischer Schriftsteller zu liefern und auf das Hervorragendste aufmerksam zu machen. Der Verfasser hat nicht das Bestreben gehabt, eine auch nur annähernde bibliographische Vollständigkeit zu bieten; er schätzt die Reichhaltigkeit eines solchen Buches an bloßen Autornamen und Büchertiteln sehr gering. Worauf es bei den stets höher anwachsenden Ansprüchen an das litterarhistorische Wissen ankommt, ist, dass man endlich einmal beginnt, das Überflüssige und Wertlose, was sich von einer Litteraturgeschichte in die andere fortschleppt, entweder ganz wegzulassen oder es als überflüssig und wertlos zu bezeichnen.

Der Verfasser hat an sich selbst die Forderung gestellt, die ein Buch wie das vorliegende auch dem Leser auferlegt: jedes Urteil durch die Kenntnis der Quellen zu begründen. Es ist keinem Menschen gegeben, alles zu lesen, was zu der Litteratur einer großen Nation gehört; aber vom Litteraturhistoriker muss verlangt werden, dass er die Autoren kenne, über welche er schreibt: eine selbstver-